



Stuttgarter Kickers – Hamburger SV: Wunschdenken der Kickers-Fans

Foto: Sebastian Kreuzer

Der Pokal hat keine Gesetze

Kleine Klubs sehnen sich nach Rampenlicht, größere treibt die Angst vor der Blamage. Berlin heißt das Ziel des Spiels im DFB-Pokal.

Die Phrase mit den „eigenen Gesetzen“ findet sich zwingend und überall rund um den hiesigen Fußball-Pokal. Ein weich gekauter, angestaubter Satz. Nicht erst seit seiner endlosen Wiederholung durch die Pokalverwerter in ARD und ZDF. Ungeklärt bleibt dabei, ob der Spruch nun von Rehhagel, vom Kaiser, der auch schon viel sagte, oder doch vom alten Herberger stammt. Sicher ist nur: Jedes Kind weiß, was der

Pokal haben soll... noch ehe es die Abseitsfalle verstehen lernt.

Was für Gesetze hat er denn nun, der Cup? Am ehesten wohl: keine. Denn das macht die Angelegenheit erst, wie der Blick über die Jahre zeigt, spannend. Weniger spannend gibt sich da die TV-Aufbereitung samt Auslosungszeremonie. Oft steht dort ein rotwangiger dicker Mann, Vereinspräsident und örtlicher Bauunternehmer, im TV-Studio und spricht Sätze wie: „Meine Frau meinte ja, wir kriegen die Bayern, Ahlen haben wir uns net so gewünscht, aber wir glauben an unsere Chance...“.

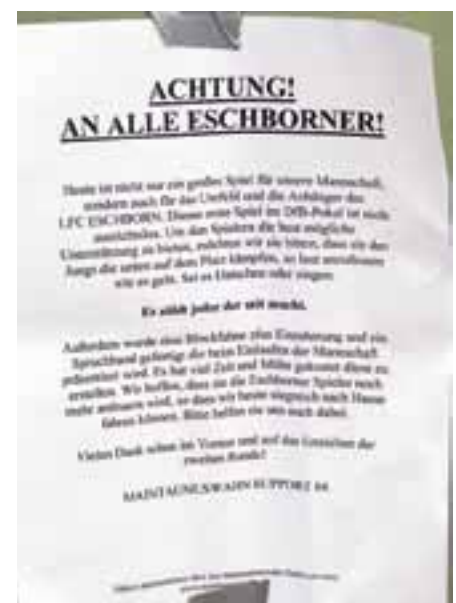
Natürlich gewinnen nicht wenige Bundesligisten ihre Auftritte „auf dem Dorf“ ungeschwitzt und glasklar. Ein wenig Schaulaufen der Stars vor eilig errichteten Stahlrohrtribünen, neben den völlig überforderten Zapfern in den Bierrondells auf grüner Wiese. Rundherum das übliche Parkplatzchaos und Pflichtsieg für die hochbezahlten Profis. Das gibt es alle Jahre wieder. Und dann gibt es auch aufopferungsvoll kämpfende Möbelschreiner, städtische Verwaltungsangestellte und Bäckerlehrlinge, die es den Profis ganz schwer machen. Dann schalten die Öffentlich-Rechtlichen zur Halbzeit in die karge Turnhallenkabine. „Das ist das Spiel eures Lebens. Ihr habt eine Chance, geht raus und gebt alles...“ feuert dort der Amateurtrainer an und leistet sich ei-

nen scheuen Blick ins Fernsehpublikum. Und am Ende reicht es doch nicht ganz. Fußball-Deutschland hätte gerne gelacht. „An der Blamage vorbei geschrammt“ – heißt es am Folgetag in der Presse, nach dem späten 2:1-Sieg des großen Favoriten, ob in Schöppingen, Edenkoben oder Eisbachtal.

Und für die Zocker unter den Fußballfans unvorhersagbar, gibt es auch noch die dritte Möglichkeit: Ein Gesetz dazu

Titel: DFB-Pokal

- **Der Pokal hat keine Gesetze**
Einführung. 26
- **Die erfolgreichsten Pokalteams** . 27
- **Umfrage**
DFB-Pokal vs. Liga-Pokal. 28
- **Sensation erwünscht**
Chronik eines
Pokalwochenendes 30
- **Pokalimpressionen** 32
- **Pokal-Luft ist anders**
Kolumne 37
- *Stefan Diener, René Galuba, Thomas Hilmes, Christian Meister, Ingo Partecke, Johannes Schäfer, Michael Seiss, Helga Wolf, Stefan Zwing*



Mobilmachung

Foto: Stadionwelt



1. FC Eschborn – 1. FC Nürnberg: Wenn man schon nicht von Meister-Choreos träumen darf, bietet wenigstens der Pokal Anlass, Goldfolie zu verwenden. **Foto:** Stadionwelt

ist nicht auszumachen, doch erwischt es eben in den ersten DFB-Pokalrunden einen kleinen Schwung Bundesligateams. Sie werden zu den „Deppen“ erklärt. Der Dialekt überschlägt sich beim interviewten Sieger („Mir hamsch imma gewuscht“), ein kleiner Ort sonnt sich in der großen Sportwelt. Im Fußballgedächtnis bleiben Klubnamen wie der SC Geislingen (1984: 2:0 gegen den HSV), Weinheim (1991: 1:0 gegen Bayern), Sandhausen, Göttingen 05, TSV Vestenbergsgreuth, Eppingen, Magdeburg, Hertha Amateure und mehr.

Der Kern: „Klein gegen Groß“

In fast allen Fällen kann die so genannte Fußballprovinz nur gewinnen. Einmal im Mittelpunkt stehen. Aufmerksamkeit und Einnahmen sind heute möglich, die an den Saisonetat herankommen. Dazu ein Gewinn an Renommee und Geschichten, die am Stammtisch wohl fast eben so oft erzählt werden müssen wie Helmut Rahns Tor.

„Klein gegen Groß“ bleibt allgemein der spannendste Kern im Cup-Wettbewerb. Denn grundsätzlich kann es eben jede Kreisliga-B-Mannschaft bis in die erste Hauptrunde schaffen. Doch diese echten Zwerge bleiben zuvor schon auf Landesebene hängen. Kaum ein Verbandsligist erreicht die Hauptrunde, Landesligisten haben Exotenstatus. Es sind Regionalligisten, die das Gros ausmachen. „Es ist schon ein Highlight, jetzt, wenn Werder Bremen in die Lohrheide kommt“, freut sich Wattenscheid-Fan Micha Brückner: „Und selbst wenn die Chance minimal ist, es bringt auf jeden

Fall Geld in die Vereinskasse“, sagt er. Gerade für die Klubs, die in Oberliga und Regionalliga feststecken, ist der DFB-Pokal oft der einzige größere Auftritt. Des weiteren hat jedes Pokalmatch den unübertrefflichen „Endspielcharakter“. Besonders die Verlängerung komprimiert diesen Moment. Dass der Verlierer, ob verdient oder nicht, rausfliegt, ein simpler Grundzug im Sport, schafft diese ganz eigene Spannungskurve und Dramatik.

Und manchmal führt das Losglück über Ligen getrennte heiße Konkurrenten unverhofft zusammen. Als etwa vor zwei Jahren feststand, dass Frankfurt das Los am Bieberer Berg erwischte, stand die Rhein-Main-Region Kopf. „Eine Mas-

senhysterie, wie sie sonst nur im Zeitalter der Beatles üblich war“, so OFC-Chronistin Steffie Wetzel über das erste Derby der Offenbacher mit ihrem verhassten Nachbarn nach 19 langen Jahren. Doch solche Lose werden nur selten aus dem Topf gefischt. Sachsen Leipzig-Dynamo Dresden mag in diesem Jahr ein solches gewesen sein.

Rückkehr zum bewährten System

Einige Male änderte der DFB den Modus des Cups. Lange Jahre mit Wiederholungsspiel nach Unentschieden, wurde der Pokalwettbewerb dann 1972 und 1973 gar in allen Runden mit ▶

Die erfolgreichsten Pokalteams

Verein	Pokalsiege	Im Endspiel	Im Halbfinale	Im Viertelfinale
FC Bayern München	12	14	18	22
SV Werder Bremen	5	8	16	25
FC Schalke 04	4	11	16	23
1. FC Köln	4	10	11	19
SG Eintracht Frankfurt	4	5	9	12
Hamburger SV	3	6	13	16
1. FC Nürnberg	3	5	11	18
Borussia M'gladbach	3	5	8	16
VfB Stuttgart	3	4	8	19
1. FC Kaiserslautern	2	8	10	19
Fortuna Düsseldorf	2	7	13	16
Karlsruher SC	2	4	6	11
Borussia Dortmund	2	3	8	11
TSV München 1860	2	2	3	8
Dresdener SC	2	2	4	4



Spottgesänge in Offenbach: „Erste Liga – keiner weiß, warum!“ **Fotos:** Stadionwelt

Sachsen Leipzig – FC Dynamo Dresden: Auflockern für die Verlängerung

Hin- und Rückpartie ausgetragen. „Eine Sache, bei der die kleineren Vereine natürlich keine Chance mehr hatten, selbst nach einem hart erkämpften 1:0-Sieg“, beschreibt Jürgen Funck, ehemaliger Fanbeauftragter bei Fortuna Düsseldorf, dieses Reglement als nicht gerade glücklich gewählt. Er habe das größte Starterfeld, als ab 1975 dann 128 Mannschaften an den Start gingen, am besten gefunden.

1991 erst wurde das Wiederholungsspiel bei Remis ganz vom Elfmeterschie-

ßen ersetzt. Ab der ersten Runde 1992 vergab der Fußballbund zwischenzeitlich 40 Freilose, 20 davon für Bundesligisten. Den größten Fehlgriff in Modusfragen machte man in der Spielzeit 1999. Dort mussten die 18 Topvereine erst in der zweiten, bzw. dritten Runde in den Wettbewerb einsteigen. „Die Bundesliga hat eingesehen, dass das klassische Pokalsystem das Beste ist“, so damals DFB-Direktor Willi Hink zur Rolle rückwärts nach nur einem Jahr.

Momente der Pokalgeschichte

■ 1939 trat Waldhof Mannheim gegen Wacker Wien wieder und wieder an, doch jeweils endeten die drei Partien nach Verlängerung Remis. Ein Entscheid per Los brachte Waldhof in den Kriegsjahren ins Finale.

■ Ebenfalls ein Wiederholungsspiel schrieb am 26. Dezember 1952 Fernsehgeschichte. Der NWDR übertrug, es war sein zweiter Sendetag überhaupt, vom Bunker an der Hamburger Feldstraße aus das Pokalwiederholungsspiel FC St. Pauli gegen Hamborn 07. 4.664 TV-Gerätebesitzer konnten es sehen.

■ Als einzige Cupgewinner ohne Erstligazugehörigkeit gingen bis dato Kickers Offenbach (1970) und Hannover 96 (1992) in die Geschichte ein.

■ Fernsehpannen bei der Auslosung, meist im Rahmen der Sportschau, gab es einige. 1986 fiel etwa das Los der Stuttgarter Kickers unter den Tisch. Die Ziehung wurde wiederholt. 1999 mit Losfee Astrid Kumbert (Waldi Hartmann: „Frau Kumbert, was haben sie gemacht?“), landete Eintracht Trier im Mülleimer, leere Halbkugeln waren übrig. Herrlich peinliche Fernsehminuten folgten.

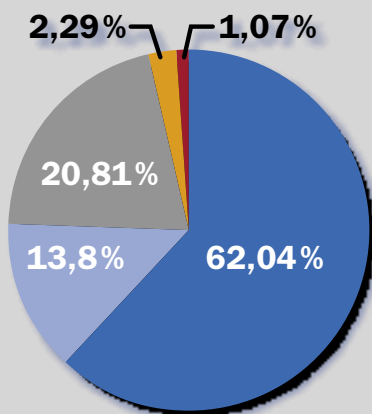
■ Als Pokalheld wird heute noch BVB-Stürmer Norbert Dickel besungen. Im Finale 1989 gegen Bremen traf er trotz Verletzung zweifach und sorgte mit dem Titel für den Anfang sehr erfolgreicher Zeiten.

■ Das längste Elfmeterschießen lieferten sich Regionalligaufsteiger SV Sandhausen und der VfB Stuttgart (1995): die Profis unterlagen 12:13. Das höchste Ergebnis lieferte der FC Bayern mit einem 16:1 bei der DJK Waldberg ab (1997)

■ Ans jähre Aus gleich im Startauftritt des Wettbewerbs am besten gewöhnt ist der BVB, der es jüngst in Braunschweig zum 13. Male „schaffte“.

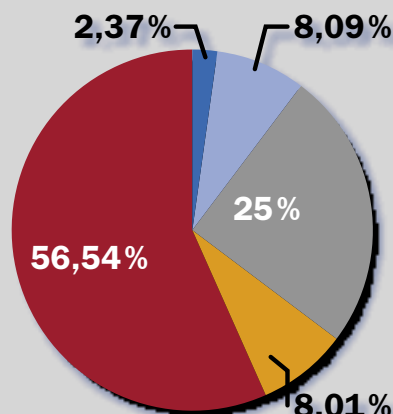
Stadionwelt-Umfrage: Ligapokal unbeliebt

Welchen Stellenwert hat der DFB-Pokal?



- Der DFB-Pokal ist wichtiger und unverzichtbarer Bestandteil der Saison
- Der DFB-Pokal hat für mich in den letzten Jahren an Attraktivität gewonnen
- Ich unterstütze mein Team im DFB-Pokal, letztendlich ist er jedoch nur ein Nebenaspekt in der Saison
- Der DFB-Pokal ist für mich nicht mehr zeitgemäß, er wird künftig an Bedeutung verlieren
- Ich halte den DFB-Pokal für überflüssig

Welchen Stellenwert hat der Ligapokal?



- Der Liga-Pokal ist wichtiger und unverzichtbarer Bestandteil der Saison
- Der Liga-Pokal hat für mich in den letzten Jahren an Attraktivität gewonnen
- Ich unterstütze mein Team im Liga-Pokal, letztendlich ist er jedoch nur ein Nebenaspekt in der Saison
- Der Liga-Pokal ist für mich nicht mehr zeitgemäß, er wird künftig an Bedeutung verlieren
- Ich halte den Liga-Pokal für überflüssig

Insgesamt 1.160 abgegebene Stimmen

Das Sprungbrett DFB-Pokal

Dennoch ist der Pokaltitel, auch wenn er mit der Festlegung des Spielorts im Berliner Olympiastadion (seit 1985) ein klareres Profil bekam, nicht das, was man mit dem englischen Wembley vergleichen könnte. Gerade bei den Erst- und Zweitligisten blieben die Zuschauerzahlen in schöner Regelmäßigkeit in den ersten Runden mäßig.

Auch in finanzieller Hinsicht präsentierte sich der Pokal für die Top-Klubs mit den Jahren nicht attraktiver. Durch die Ausdehnung der Champions League, den Ligapokal oder einer Vereins-WM und Länderspielabstellungen wurde der Fahrplan eng. So hat der DFB festgeschrieben, dass die 36 Proficlubs zum Cup parat zu stehen haben. In England hatte Manchester United wegen Terminkollisionen etwa im Jahr 2000 auf seine FA-Cup Teilnahme verzichtet.

In einem Schalke-Forum wurde auch vor dem diesjährigen Pokalstart eifrig diskutiert: „Mir ist es wichtiger, dass mein Verein in der Champions League und Liga was reißt.“ Die Dreifachbelastung sei zu viel, so ein Teilnehmer. „Unsinn“, erwidert ein anderer: „Bis zu 12 Millionen lassen sich einnehmen bis zum Finale.“

Auszumachen ist: Eine Vielzahl an Erstliga-Fans reagiert verhalten. Wenige hundert VfL-Fans hätten sich blicken lassen in Bonlanden, Pforzheim und Bingen, erzählt ein langjähriger Bochum-Fan. Das lässt sich auf viele Städte übertragen: Erst ab dem Viertelfinale wird es voll, danach lassen sich oft auch 50.000 Tickets an den Fan bringen. Nur die „Allesfahrer“ – und damit ganz wenige – nehmen zu Beginn den Pokalauftritt ihres Teams ernst. Für diese gibt es den besonderen Reiz unbekannter Sportplätze. Dazu neue Touren, keine Hochsicherheitbedingungen und am Dorfe lecker Steaks und ein großes Bier für eine kleine Mark. „Als es noch kein Internet gab, war die Organisation allerdings schwerer. Da musste man sich erst mal beim Verein erkundigen, wo Würges überhaupt liegt und grob in die Richtung fahren“, erinnert sich Jürgen Funck an eine Fortuna-Fahrt 1987. Weniger weit weg von Düsseldorf, in Straelen (1998), hatten die Ehefrauen der Spieler gar Kuchen gebacken.

Gerade für Bundesligateams aus dem Mittelfeld oder Zweitligisten gilt: Auf keinem Weg kann ein Klub leichter in den Europapokal kommen. Fünf Siege für Europa. Für Teams, die die Pokalüberraschung schafften, zuletzt Union Berlin oder Alemannia Aachen, zeigte sich der Wettbewerb da als Sprungbrett. Und so lässt sich in den letzten Jahren wieder ein Anstieg bei den Zuschauerzahlen in den Runden beobachten. Von den organisierten Fans gefordert, trägt der Fußballbund dem Rechnung und erhöht für das Pokalfinale 2006 die Kontingente für die Klubs.

„Mit 30.000 Leuten nach Berlin zu fahren, aber auch was am Tag davor abgeht und danach ist schon eine ziemlich einmalige Sache, beschreibt Gladbach-Supporter Jörg Steinmann die Atmosphäre, die er bei zwei Endspielen (1992 und 1995) erlebt hat. Berlin zu erleben, ist ein Fan-Ziel an sich geworden. Schmerzhafter, als im Olympiastadion den von Rudi Assauer 2002 kurzzeitig demolierten Pott nicht zu holen, scheint heute fast: Ein Ausscheiden der eigenen Farben im Halbfinale. ■ *Christian Meister*



Leipzig-Dresden: Daraufhin piffen die Fans.

Foto: Stadionwelt



Zwei Kompetenzen, die sich erfolgreich ergänzen.

Der Mittelstand steht vor großen Herausforderungen, die Basel II oder die neuen Bilanzierungsregeln mit sich bringen. Lösungen können hier nur durch innovative Investitionskonzepte entstehen. Maßgeschneiderte Leasing-Angebote und innovative Vertragsgestaltungen sind unsere Stärke. Die Präsenz der Sparkassen vor Ort und die Deutsche Leasing als größte herstellerunabhängige Mobilien-Leasinggesellschaft und Kompetenzzentrum der Sparkassen ergänzen sich dabei ideal. Gemeinsam schaffen wir Lösungen für den Mittelstand – unsere Kunden.

www.deutsche-leasing.com

www.sparkassen-leasing.de



Sachsen Leipzig – FC Dynamo Dresden: Angespannter Nachwuchs beim Elfmeterschießen

Foto: Stadionwelt

Sensation erwünscht

Schadenfreude ist die schönste Freude, nur leider wartet man auf die große Überraschung meist vergebens. Eine Reise durch die erste Pokal-Hauptrunde...

DFB-Pokal 2005/06, 1. Runde. Das bedeutet 31 Fußballspiele an drei Tagen plus einen TV-gerechten Nachzügler am Montag. Als „Glücksfee“ Steffi Jones am 9. Juli die Kugeln in die Hand nahm, ging gelegentlich ein Raunen durch das Publikum. „Die Kickers aus Offenbach empfangen den 1. FC Köln: Oh! Ah!“. „Dynamo Dresden tritt bei Sachsen Leipzig an: ui, ui, ui. Das Sachsen-Derby!“ Den Großteil der weiteren Lose nimmt man achselzuckend zur Kenntnis, gegen Ende herrscht gar eine gewisse klamme Verlegenheit: Das ist alles ein wenig rar an Krachern. Gerne hätte man mehr davon gezogen. Völlig aus dem Häuschen gerät hingegen der Vertreter des MSV 1919 Neuruppin. Er hat es erwischt, das Jahrhundert-Los. Die Bayern kommen. Ferner wackeln auch in Kutzhof die Bierbänke. Dort wird man gegen Borussia Mönchengladbach antreten. Wo Kutzhof liegt, nämlich im Saarland, hat ein fleißiger Redakteur seinem Moderator bereits auf den Spickzettel geschrieben.

Tja, alles weitere würde man vom 19. bis 22. August erfahren. Dem Wochenende, an dem es im Phrasenschwein nur so klingelt: „Der Pokal hat seine eigenen Gesetze...“, und so weiter. Heute wissen wir: Eine echte Sensation hat sich leider nicht ereignet, kein Ober- oder gar Verbandsligist wird zum Darling der Fußballnation, kein Bäcker-geselle kickt mit dem Sonntagsschuss seines Lebens mal eben Schalke aus dem Turnier – und so wird er auch nie Talkgast im Aktuellen Sportstudio. Schade, sehr schade.



Wuppertaler SV – 1860 München

Foto: Stadionwelt

Die Qualität der Auslosung spiegelt sich dann auch in Zuschauerzahlen wider. 253.758 Fans haben für die erste Runde den Weg ins Stadion angetreten. Das sind im Schnitt gerade einmal gut 7.900. Kein Vergleich zur Bundesliga: Dort kommen wöchentlich bei neun Spielen an die 400.000. Allerdings begeistern sich in Leipzig 30.450 Zuschauer für „Chemiker gegen Dynamos“ – ein neuer Vereinsrekord im neuen Zentralstadion. Toppen kann diese Marke ausgerechnet der MSV Neuruppin. Der Oberligist gelangt in den Genuss, als Gastgeber im Berliner Olympiastadion aufzutreten. Die Bayern sind so nett, zur Halbzeit lediglich 1:0 zu führen und heimliche Hoffnungen auf eine Sensation vor 33.189 Zuschauern zu nähren. Beim Schlusspfiff steht es 0:4, was soll's. Komplimente an den „unglaublich aufopferungsvollen Kampf“ seitens Uli Hoeneß stärken die Moral für das Liga-Spiel in Torgelow – wie auch 200.000 Euro Einnahmen die Vereinskasse.

Mit Erfurt, Sankt Pauli, Offenbach, Osnabrück und Braunschweig haben nur fünf von sechzehn Heimmannschaften gewonnen; die Gesamtsumme von 45:109 unterstreicht die Dominanz der Profis auf Landausflug. Für den MSV Duisburg war dieser mit einem qualvollen 1:0-Sieg bei VfL Wolfsburg II ganz offensichtlich ein Pflichttermin. Und niemand hätte mehr erwartet. Ganze 950 Zuschauer wollten das Spiel sehen – Minusrekord.

Dennoch: Der Spieltag hat Highlights geboten, nicht allein auf dem Platz. Letzten Endes hat jeder Spieltag im DFB-Pokal seine ganz eigenen, nicht vorhersehbaren Qualitäten als Anekdotengenerator. Die Chronik beginnt in Wuppertal, 1860 ist zu Gast.



Wuppertaler SV – 1860 München
Foto: Wuppertaler Supporter Vereinigung



Preußen Magdeburg – Arminia Bielefeld
Foto: Stadionwelt

Freitag, 18:30 Uhr: Jetzt soll die Pokalrunde ihren Auftakt erfahren. Um 18:22 Uhr aber hat der Stadionsprecher verkündet, der Anpfiff werde wegen des enormen Zuschauerandrangs um einige Minuten verschoben. Um 18:37 Uhr kann es losgehen, die Teams betreten den Platz, während die WSV-Supporters ihre von Flaggen eingerahmte Überziehfahne ausrollen.

Freitag, 18:45 Uhr: Im Kölner Südstadion ist für 19:00 Uhr das Spiel 1. FC Köln II gegen Hannover 96 angesetzt. Daraus scheint nichts zu werden. Heftigste Regengüsse überfluten binnen kürzester Zeit das Spielfeld und die Laufbahn.

Freitag, 18:48 Uhr: Regionalligist Wuppertal feiert das 1:0 gegen die Münchener Profis, 15 von rund 500 Hannoveranern in Köln sich selbst und das Wetter – nach einem Spontan-Striptease. Wenig später

tritt Schiri Guido Winkmann auf den Plan. Der Rasen steht unter Wasser und der Anpfiff wird um 30 Minuten verschoben. Balljungen, Offizielle und diverse Helfer machen sich mit Besen, Schrubbern, Abziehern und Mistforken an die Arbeit der Trockenlegung.

Freitag, 19:20 Uhr: Das Spielfeld im Südstadion ist so gut wie bespiel-, und nach Reinigung der Abflüsse die Laufbahn wieder begehbar.

Freitag, 19:25 Uhr: Halbzeitpfiff in Wuppertal. Der WSV könnte angesichts der Möglichkeiten zwei Tore höher führen. Fünf Minuten später: Anpfiff in Köln. Weitere sechs Minuten später sorgt Hasemian mit dem 0:1 für ein Polster, das den Roten für die erste Hälfte reicht. Die Kurve prophezeit, man werde den DFB-Pokal holen und auch den Meistertitel. Zwei Minuten darauf dann die Ankündigung der für ersteren Triumph obligatorischen Fahrt nach Berlin.

Freitag, 20:01 Uhr: In Wuppertal gelingt Costa scheinbar aus dem Nichts der Ausgleich für 1860. Konsternierte Blicke auf der rot-blauen Seite. Um 20:05 kippt das Spiel zu Gunsten des Favoriten: 1:2. Ob der Münchner Anhang, gut 400 mögen angereist sein, darob in Ekstase gerät, kann man allenfalls errahnen. Der Gästesektor, im Stadion am Zoo nicht einmal in Giraffen-Reichweite auf der alten Radrennbahn situiert, ist einer der unmöglichsten überhaupt in Deutschland. Aber durchnässt sind die Blauen, so viel steht fest.

Freitag, 20:06 Uhr: Im Südstadion zu Köln stellt man auf Hannoverscher Seite fest: „Hier regiert der HSV!“. Petrus, nicht nur für eine Million Pilger auf dem Kerpener Marienfeld zuständig, wendet sich dem Nebenschauplatz zu und gönnt der Südstadt noch ein paar Liter Regen pro Quadratmeter. Auch die Fußballreligion fordert von ihren treuesten Anhängern einen gewissen Tribut.

Freitag, 20:07 Uhr: Durchsage in Wuppertal. Man bedankt sich bei 8.720 Zuschauern. Kenner sind sich aber einig, dass heute 10.000 Fans da sind. Mindestens! Wie auch immer – wer hat behauptet, der WSV müsse sich bei allen Zuschauern bedanken...?! Die legen sich allemal ins Zeug. Die Mannschaft vergibt Chance um Chance, von den Fans frenetisch gefeiert und nach vorne gepeitscht.

Freitag, 20:26 Uhr: Schlusspfiff am Zoo. 1860 mit glücklichem Sieg. Doch das Publikum honoriert die bärenstarke Leistung der bergischen Löwen mit andauerndem Applaus.

Irgendwann am Freitagabend: Die Mini-Geißböcke gehen gegen 96 mit 0:4 unter, davon indes die Welt für Niemanden. Das wusste eine Hand voll junger Menschen der „Grupo Papa“ auf jeden Fall



Essen – Cottbus

Foto: Philipp Lumma

vorher. Welcher Stern auch immer sie hier hin geführt hat – pudelnass watscheln sie singend mitsamt Schlaf- und Rucksäcken zum größeren Event, guter Dinge wie immer. Das Fazit aus Hannoveraner Sicht: „Es gibt wohl kein undankbareres Los, als die erste Runde des DFB-Pokals bei einer zweiten Mannschaft eines Bundesligisten zu spielen. Schlimmer kann es nicht kommen. Man kann den Kick getrost zu den Spielen mit dem Stempel SINNLLOS heften. Hauptsache weiter...“

Irgendwie ähnlich verlief Mainz II – KSC. Ein wenig mehr Spaß hatten wohl die Cottbusser in Essen. Für die Frankfurter NRW-Sektion war immerhin die Anreise ins triste Oberhausener Niederrhein-Stadion kurz. Über Holstein Kiel – Wacker Burghausen und VfL Bochum II – Erzgebirge Aue soll, wenn überhaupt, in einer anderen Zeit an einem anderen Ort gesprochen werden.

Am Samstag geht es weiter. Wir wollen endlich Zeugen einer Pokalsensation sein und schwärmen aus Richtung Offenbach, Trier und Wattenscheid.

Samstag, 05:00 Uhr: Gut informierte Kreise berichten, bereits in der Nacht hätten die Trierer Ultras aufgeregt bei einigen szenen-



1. FC Köln II – Hannover 96

Foto: Deister-Pics/Stefan Zwing



1.FC Köln II – Hannover 96

Foto: Deister-Pics/Stefan Zwing



1.FC Köln II – Hannover 96

Foto: Deister-Pics/Stefan Zwing



OFC Kickers – 1.FC Köln

Foto: Stadionwelt



1.FSV Mainz 05 II – Karlsruher SC

Foto: Stadionwelt



Sachsen Leipzig – FC Dynamo Dresden

Foto: Stadionwelt



Polonaise bei FC Rot-Weiß Erfurt II – Bayer 04 Leverkusen

Foto: Felix Poltermann



Ankunft der Dresdener in Leipzig

Foto: Stadionwelt



Preußen Magdeburger Zaunfahnen

Foto: Stadionwelt



TuS Koblenz – Hertha BSC

Foto: privat

bekannten FCK-Fans aus Trier angerufen und sich erkundigen wollen, wer ihre Choreografie aus dem vereinseigenen VIP-Zelt gestohlen habe.

Samstag, 12:56 Uhr: Nach einer Woche Halleluja geben die Kölner auf dem Weg nach Offenbach auf dem Mainzer Bahnhof wieder fußballtypischeres Liedgut zum Besten: „Keiner wird es wagen, uns, den FC Köln, zu schlagen!“

Drei Minuten später treffen zahlreiche FCK-Anhänger mit dem Zug in Trier ein, der Marsch zum Stadion erfolgt ohne besondere Vorkommnisse.

Samstag, 13:22 Uhr: Frankfurt Hbf: Die WET-Fahrer aus Köln werden von der Polizei im Kessel zur S-Bahn nach Offenbach gebracht – inklusive aller anderen Fahrgäste, die aus dem Zug gestiegen sind.

Samstag, 14:14 Uhr: 6.201 Zuschauer bedeuten im Wattenscheid des Jahres 2005 eine Art Ausnahmezustand. Für die be-



1. FSV Mainz 05 II – Karlsruher SC Foto: Stadionwelt

kennenden Nicht-Bochumer ist das Pokalspiel gegen den SV Werder ein Highlight nach Jahren im Amateurfußball. 1973, als der HSV im DFB-Pokal in der Lohrheide gastierte, sorgten 22.000 Zuschauer für einen noch heute gültigen Besucherrekord.

Samstag, 14:43 Uhr: S-Bahn-Station Offenbach Ost: Die Kioskbesitzerin nimmt die herannahenden Fußballfans wahr und macht für heute dicht. Unterdessen strahlt in Wattenscheid die Sonne, gut 1.000 Bremer Fans sind angereist.

Samstag, 15:08 Uhr: Auf der Bieberer Straße in Offenbach leiert ein Polizist mit Megafon immerfort sein Sprüchlein: „Kölner Fans bitte links, Offenbacher bitte rechts.“ Bis hierhin durfte man die Straße gemeinsam benutzen, erst kurz vor dem Stadion erfolgt die Trennung. Es heißt, insgesamt 600 Polizisten sicherten das Spiel. Nur der Bus der Kölner WILDE HORDE genießt das „Privileg“, direkt vor den Gästeblock fahren zu dürfen. Durch die Polizeikette geht es in den gesondert abgesperrten „Hochsicherstrakt“ anstatt in den regulären Gästeblock. Eine Gruppe wechselt jedoch hinüber, nachfolgende Fans mit WH-Shirts werden von der Polizei aufgehalten. Die Nachfrage, ob der Blockwechsel mit einem anderen T-Shirt erlaubt sei, bejaht der Beamte. Letzendlich solidarisieren

sich die Kölner, ein ganzer Pulk wechselt in den Spezialsektor. Die Polizeitaktik ist ausgehebelt, die Tore werden geöffnet, die Kölner singen „Fußballfans sind keine Verbrecher!“, und die Sache ist erledigt.

Samstag, 15:19 Uhr: Die Stunde der Stadiونسprecher. Der in Wattenscheid animiert sein Publikum und weckt gemeinsam mit den Fans Erinnerungen an das erste Bundesliga-Spiel der SG 09 am 11.08.99: „Wattenscheid: ZWEI! Werder: NULL! Danke – BITTE!“ Erfreuen die sich hier wirklich noch am guten alten „Danke-Bitte-Spiel“? Zeitgleich erklärt sein Offenbacher Kollege dem Publikum, wie die geplante Choreografie funktionieren wird – und er warnt, dass bei Abbrennen von Pyro und dem Abschießen von Leuchtkugeln Stadionverbot droht. In Trier warten 7.500 Zuschauer, darunter 3.000 FCK-Fans, auf den Beginn des Pokal-Derbys.

Samstag, 15:27 Uhr: Von links läuft die Mannschaft des OFC ein, die Haupttribüne hält das für den abgesprochenen Zeitpunkt, um mit der Choreo zu beginnen, die Orion-Tribüne allerdings nicht. Zwei Minuten später laufen auch die Kölner ein. Choreo, der zweite Versuch.

Im Moselstadion betreten die Mannschaften um 15:30 Uhr das Feld und werden mit zahlreichen Fahnen empfangen.

Samstag, 15:32 Uhr: Nach und nach werden die Spiele in allen Stadien angepfiffen.

Samstag, 15:40 Uhr: Kaiserslautern geht mit 1:0 in Führung, die Fans kündigen an: „Berlin, Berlin, wir fahren nach Berlin!“

Samstag, 16:01 Uhr: Der 1. FC Köln geht in Führung. In Trier ist die Vorentscheidung zu Gunsten des FCK durch das 2:0 um 15:52 Uhr bereits gefallen.

Samstag, 16:15 Uhr: Halbzeit beim Spiel in Trier. Die Stimmung im Gästeblock ist gut, während die Trierer Fans allmählich resignieren. Um 16:20 Uhr schließt sich Wattenscheid mit der Halbzeitpause an; die druckvollen Bremer konnten ihre Chancen nicht verwerten, während die SG 09 ohne jede Chance blieb.

Samstag, 16:44 Uhr: Rote Karte für Köln, die Fans beklagen sich über andauernde Verpfiffenheit.

Die Lauterer Fans skandieren: „Wo war eure Choreo?“, Trier antwortet mit „Scheiß Kaiserslautern!“

Samstag, 16:51 Uhr: Mit einer großen Chance für den OFC wacht auch das Publikum richtig auf, jetzt beteiligt sich mehr und mehr auch die Orion-Tribüne am Support. Zwei Minuten darauf gelingt der Ausgleich. Der Favorit Werder Bremen nutzt erstmalig eine seine vielen Chancen und geht in Führung.

Samstag, 16:59 Uhr: Offenbach geht 2:1 in Führung.

Samstag, 17:14 Uhr: Eigentor 1. FC Köln. Drei Offenbacher Tribünen informieren



Essen – Cottbus

Foto: Philipp Lumma

die FC Fans, man könne jetzt nach Hause fahren.

Samstag, nach dem Abpfiff: Die Spiele sind beendet, in Wattenscheid fielen noch einige Tore, Bremen gewinnt 3:1. In Trier bleibt wie bereits vor dem Spiel alles ruhig. Während in Offenbach die Spieler mit der Waldemar-Klein-Tribüne die Humba zelebrieren, werden die Kölner Anhänger auf abgeriegelten Waldwegen Richtung Bahnhof und der Parkplätze geleitet.

Für den Brüller des Tages sorgt Wattenscheids Trainer Kreß in der Pressekonferenz: „Agrund des deutlichen Chancen-Plus der Bremer in der ersten Halbzeit hätte man meinen können, hier spielt ein mittelmäßiger Regionalligist gegen eine Spitzenmannschaft aus der Bundesliga.“

Gute Nacht. Morgen ist auch noch ein Tag.



Handgezählte 30 LR-Fans in Erfurt Foto: F. Poltermann

Am Sonntag gehen wir in Leipzig und Magdeburg sowie in Wiesbaden, wo Eschborn den 1. FC Nürnberg auf dem Sportfeld an der Berliner Straße empfängt, auf die Jagd nach Sensationen. Den größten Reiz bringt zweifelsohne das Sachsen-Derby mit. Der Leutzscher Oberligist gegen den Dresdener Zweitligisten. Hier heißt das offizielle Motto „Eine Frage der Ehre!“

Sonntag, 13:00 Uhr: Der Dresdener Sonderzug rollt in den Leipziger Hauptbahnhof ein. Vom beträchtlichen Polizeiaufgebot und unter Kameraüberwachung werden die „Dynamos“ zu den Bussen geleitet. „Wat dit unseren Staat kostet“, bemerkt eine Frau mit grauer Dauerwelle.

Unterdessen läuft im Zentralstadion schon das Rahmenprogramm mit dem Vorspiel der Traditionsmannschaften und Ostalgie



Diese Herrschaften halten ihre Pappen nicht hoch! So kann es ja nichts werden mit der Choreografie...



Fotos: Stadionwelt

von den Puhdys. Auf dem Stadionwall deutet nichts auf eine Begegnung mit herausragender Bedeutung hin; es scheint beinahe ruhiger, als im Umfeld manch eines anderen Spiels. Die Fanggruppen bewegen sich komplett durchmischt, wenn auch unter den aufmerksamen Blicken der sich völlig entspannt gebenden Polizei.

Sonntag, 13:30 Uhr: Die Busse mit den Dynamo-Fans treffen vor dem Gästesektor ein. Mit dem obligatorischen Gejohle geht es in den Block.

Sonntag, 13:38 Uhr: In Wiesbaden warten erste Nürnberger Fans auf die Öffnung der Stadione. Das Spiel wird um 15:30 Uhr angepfiffen. In Magdeburg ist vom für den Verbandsligisten SV 90 Preußen wohl größten Spiel aller Zeiten noch nicht viel zu erahnen. Die ZDF-Teams werkeln routiniert am Equipment und trinken eine Tasse Kaffee.

Sonntag, 14:23 Uhr: Gleich beginnt in Leipzig das große Duell. Mehr als 10.000 Dresdener Fans stimmen sich ein, in der Kurve der Chemiker wird ein Spruchband „Leutzsch spielt nicht für Leipzig“ ausgerollt. Zeitgleich betreten in Wiesbaden die Ultras Nürnberg den Gästeblock und bringen ihr Banner an.



Bremen-Fans in Wattenscheid

Foto: Stadionwelt

Sonntag, 14:48 Uhr: Nach pünktlichem Anpfiff und Druck von Anfang an wird Dresden seiner Favoritenrolle gerecht und erzielt das 1:0. Erstmals ertönt der Ruf „Berlin, Berlin, wir fahren nach Berlin“. Auf den Rängen dominiert Schwarz-Gelb, die Gästekurve präsentiert sich kompakter. Dennoch geben die Sachsen-Leipzig-Fans mit zwei Mann am Megafon alles.

Sonntag, 15:17 Uhr: Halbzeit in Leipzig. Dresden könnte hoch führen, aber dank



Hurra, hurra, die Dresdner...

Foto: Stadionwelt

des schlechten Abschlusses bleibt es spannend. Wird Sachsen-Keeper Twardzik zum ersten Pokalhelden dieser Runde?

Sonntag, 15:28 Uhr: Eschborn und Nürnberg laufen ein. Die Eschborner Fans mit Pokal-Choreo, die ca. 600 Nürnberger zeigen zum Intro ihre Doppelhalter und Fahnen. Die Nürnberger Kurve gibt Gas: „Auf geht's, FCN...“. Eine Handvoll Zaungäste des benachbarten Tennisclubs nimmt ihre selbst gebastelte Tribüne in Betrieb.

Sonntag, 15:37 Uhr: Der Leutzscher Fanblock präsentiert ein Spruchband: „Scheiß Eventkultur – wir wollen Fußball pur!“ In der zweiten Halbzeit verflacht die Stimmung auf Dresdner Seite. Die Chemie-Fans mit Oberwasser.

Sonntag, 16:04 Uhr: Noch in der ersten Halbzeit erzielt Nürnberg den 4:0-Endstand. Die „Glubberer“ in der Kurve feiern das Ergebnis und ihr eigenes Schlagerfestival. Ein Lied nach dem anderen wird angestimmt. Trotz des Spielverlaufs stimmt die kleine Gruppe Eschborner Supporter Gesänge zur Unterstützung des Teams an. Dresden mit Totalversagen bei etlichen Versuchen, ein Tor zu erzielen. In der Kurve regt sich deutlicher Unmut.

Sonntag, 16:15 Uhr: Pause in Wiesbaden. Soll man überhaupt noch einmal anpfeifen? In Leipzig freuen sich die Dresdener allmählich über den Sieg.

Sonntag, 16:18 Uhr: Der Paukenschlag! Nach weiteren kläglich vergebenen Torchancen auf Dresdener Seite gelingt Leipzig in der 90. Minute das 1:1! Verlängerung! Hier bahnt sich nun doch eine Sensation an, 30.450 Zuschauer hält nichts mehr auf den Sitzen, die Stimme des Stadionsprechers überschlägt sich.

Sonntag, 16:33 Uhr: In Magdeburg geht es beschaulich zu. Eine Stimme über Stadionlautsprecher begrüßt die Zuschauer beim „Fußballspiel des Jahres“, wenn nicht sogar beim Höhepunkt der Vereinsgeschichte. Aber das Heinrich-Germer-Stadion füllt



Zuschauer vom Nebenplatz in Eschborn

Foto: Stadionwelt

sich nur spärlich. Dorfplatzatmosphäre dort, wo der große Nachbar FC Magdeburg einst im Europapokal spielte. Der Gegner ist nun mal nicht der FC Bayern. Da hatte Neuruppin mehr Glück.

Sonntag, 16:55 Uhr: In Leipzig geht es ins Elfmeterschießen. Sachsen war am Drücker, traf aber das Tor nicht.

Sonntag, 17:00 Uhr: Magdeburg und Bielefeld laufen ein. Gut 250 Gästefans geben auf den Rängen den Ton an. In Leipzig steigt erneut die Spannung. Es wird auf das Tor vor der grün-weißen Kurve geschossen.

Sonntag, 17:07 Uhr: Nach einem beinahe unerträglichen Wechselbad der Gefühle siegt Dynamo im Elfmeterschießen. Jubel und La Ola auf der einen, Enttäuschung auf der anderen Seite. Dennoch: Sachsen Leipzig hat ein Ausrufezeichen in der 1. Pokalrunde gesetzt. Preußen Magdeburg lockt derweil sein zaghaftes Publikum gleich zu

Sonntag, 18:31 Uhr: Das Ende Magdeburger Träume: 1:0 für Bielefeld. Wer das Spiel im 10-Kilometer-Stau auf der A9 hinter Leipzig im Radio verfolgt, bekommt vom Reporter zum x-ten Mal „die Fußball-Preußen“ oder „die Ostwestfalen“ um die Ohren. Letztere gewinnen standesgemäß, so erfährt man. Aber besser als ein Stau ganz ohne Fußball.

Wer Osnabrück-Fürth im Stadion erleben durfte oder etwa Leipzig-Dresden, hatte sich für die richtigen Partien entschieden. Das ist und bleibt Zufall. Aber dennoch: Konnte man nicht ahnen, dass ganz zum Schluss noch ein echter Knaller für die folgen würde? Braunschweig-Dortmund, das war DFB-Pokal! Kompromisslos, vom Montagabendtermin einmal abgesehen. Und worin genau lag der Reiz? Live im Ersten konnte ganz Deutschland dabei sein, wie ein äußerst populärer Zweitligaclub ei-



Nürnberger in Eschborn

Foto: Stadionwelt



Sonderbusse in Leipzig

Foto: Stadionwelt



Fingerzeig des Schicksals

Foto: Stadionwelt



Elfmeterschießen in Leipzig

Fotos: Stadionwelt

Beginn aus der Reserve: Drei Großchancen in den ersten drei Minuten für den Underdog. Liegt eine Überraschung in der Luft?

Sonntag, 17:12 Uhr: Im Zentralstadion sorgt ein von beiden Mannschaften gemeinsam hoch gehaltenes Transparent mit Dank an die Fans für Ärger in beiden Kurven. Dann kann der geregelte Rückzug beginnen. Die Polizei ist schon in Stellung gegangen...

Sonntag, 17:48 Uhr: Halbzeit im Heinrich-Germer-Stadion. Ein verdientes 0:0 für den Amateurverein, das Publikum ist sehr zufrieden.

nen äußerst populären Erstligisten besiegt, dies bei Hexenkesselatmosphäre unter Flutlicht. Teilweise zumindest. Aber Pannen gehören zur Legende, und angesichts des späten Abpiffs blieb sogar die Illusion, es habe eine Verlängerung gegeben.

Ahnen wir nicht bereits, dass Oliver Bierhoff nacheinander die Kugeln des FC St. Pauli und des FC Bayern ziehen wird? Man wird in der AOL-Arena zu bester Sendezeit T-Shirts in die Kamera halten: „WelpokalsiegerbesiegerimDFB-PokalnochmalBesieger“. ■ Ingo Partecke



Dresden geht nach Hause

Fotos: Stadionwelt



Mythische Tiere: Stadion am Bieber Berg, Stadion an der Hamburger Straße



Foto: ???

Kolumne

Pokal-Luft ist anders

Genau, aber ganz genau in der Sekunde, in der ich soeben das „s“ von anders getippt habe, schießt Braunschweig das 2:1 im Pokalspiel gegen Dortmund. Und obwohl mir die Eintracht relativ egal ist (genauer: emotionale Plus- und Minuspunkte halten sich die Waage), springe ich auf, balle alle Fäuste und mich selbst. Das schafft nur der Pokal. Er ist so etwas wie das Happy Meal des Fußballs.

Zum Endspiel meiner seltsamen Fortuna 1979 gegen Hertha BSC in Hannover durfte ich, damals 12-jährig, nur in Begleitung meiner Mutter reisen. Der Busfahrer drohte, er werde spätestens eine Stunde nach Spielende wieder aufbrechen und keine Rücksicht auf feiernde Fans nehmen. Unpünktliche müssten eben dort bleiben. Eingeschüchtert saßen wir 120 Sekunden nach dem Abpfiff – immerhin der erste von zwei Pokalsiegen meiner Fankarriere! – wieder auf unseren Busplätzen. Meine Mutter stieg nur kurz noch einmal aus, um zu Hause anzurufen und – kam nicht wieder! Als schließlich auch der letzte Kuttenträger zurück war und alle auf Abfahrt und Altstadt drängten, rief ich mit dünner Stimme gegen die feiernde Menge: „Meine Mutter fehlt noch!“ Alle starrten mich Zwerg an, ein langhaariger Hüne sprang auf mich zu, packte mich und sang „Wir haben den Pokal, Halleluja!“ Und meine Mutter kam, der Busfahrer lachte und alles war gut.

Moleküle neben der Spur

In der Wundertüte Pokal weiß niemand, was er bekommt. Spiele, in denen der Favorit beim Amateurligisten nach fünf Minuten 2:0 führt, sind weniger als Nichts. Die 90 Minuten plätschern. Noch nicht einmal

dahin, sondern nur noch weg: Wenn der Underdog Glück hat, gönnen ihm die Sieger gegen Ende aufmunternde Worte. Aber wehe, es liegt Cup-Geschmack über dem Stadion! Dann ist es so, als ob sich alle Moleküle einen Tick nach rechts verschieben und der Kontrast des Fußballs ein bisschen schärfer gestellt wird. Pokal-Luft ist anders. Besonders unter Flutlicht laufen, rufen Spieler und Zuschauer ganz aufgeregt durcheinander. Man will jetzt und hier und alles. Und dann, Goliath, sieh Dich vor! Plötzlich steht es 1:0 und der Riese begreift nicht, was passiert. Außer dass es laut ist und weh tut. Mit genau dieser Energie wollten etwa die Offenbacher im Erstrundenmatch gegen Köln Lukas Podolski mit ihren Pfiffen buchstäblich verschlingen. Was ihnen, wenn auch nur bildlich, tatsächlich gelang. Sowieso sollten Erstligisten Pokalspiele in Offenbach schlichtweg ablehnen.

Einmal verfahren wir uns auf den letzten Kilometern zum Pokalspiel bei den Stuttgarter Kickers. Es war schon sehr spät, als wir einen jungen Burschen am Wegesrand sitzen sahen. Wir bremsten und schrieten: „Degerloch! Wo?“ Der Halbwüchsige betrachtete uns kurz und empfahl uns dann zweimal rechts, einmal links, dann im Kreis und rechts und links. Wir rasten hin, landeten an einer verwaisten Vorstadt-Kegelbahn und rasten zurück, um den Jungen zu würgen, fanden ihn nicht, aber stattdessen das Stadion, sahen das Spiel und verloren dieses Halbfinale 0:3. Die Welt hat keinen Respekt vor Pokalreisenden.

Der Tod als Erlösung?

15 Minuten später. Die Braunschweiger laoten noch immer durch das Stadionrund. Die ARD hat wohl auf Verlängerung spekuliert

und viel Sendezeit parat. Im Pokal sieht man Spielstätten, die wie noch nicht ganz ausgestorbene, mythische Tiere von vergangenen Zeiten künden. Stadien wie der Bieberer Berg, die Essener Hafenstraße oder der Aachener Tivoli haben in diesen Momenten eine intensive Ausstrahlung, die irgendeine AOLke-Arena nicht bieten kann. Auch die Braunschweiger Gegengegrade besitzt ein bisschen bulgarischen, frühen 80er Restcharme. Sie erfreut sich gerade am rhythmischen „Hey, Hey“.

Ich kannte einen alten Mann, der zwischen 1936 und 1980 alle sieben Pokalendspiele von Fortuna live im Stadion miterlebt hat. Nach dem letzten ist er dann gestorben. Wenn ich mir die deprimierende Cup-Bilanz des Clubs seitdem betrachte (mit dabei das schlechteste und kälteste, je von fühlenden Wesen verbrochene Gekicke: ein Pokal-Wiederholungsspiel Blau-Weiß 90 Berlin gegen Düsseldorf, 1991, 1:0), frage ich mich, ob das nicht – rein fortunamäßig – eine richtige Entscheidung von ihm war.

Die Übertragung ist zu Ende. In den anschließenden Tagesthemen kämpfen portugiesische Feuerwehrmänner gegen einen anscheinend übermächtigen Flammensturm. Mit demselben Heldenmut haben soeben Braunschweiger Recken gegen immer noch millionenschwere Dortmunder gekämpft. Und gewonnen. Pokal ist eben, wenn auch viel zu selten, ein bisschen wie das richtige Leben. Als danach aber Angela Merkel ins Bild kommt, fallen mir nun wirklich keine Parallelen mehr ein. Obwohl, aggressiv wie ein nicht gegebener Elfmeter in der Finalverlängerung, macht ihr Jackett natürlich auch.

Frieder Feldmann

Sitzschale Nr.15 lebt

Ein „Best of“ deutschsprachiger
Fußball-Fanzeitungen

Autoren

Volker Goll, Jörg Heinisch



14,90 €

Im Schatten des Fußballkommerz' schaffen die Fans ihre eigenen Zeitschriften, um ihre Interessen informieren zu können und informiert zu werden.

Auf ehrenamtlicher Basis und ohne den Hintergrund, Gewinn erwirtschaften zu müssen, existieren seit Jahren zahlreiche, meist in kleinerer Auflage erscheinende Blätter, die qualitativ oft das heimische offizielle Stadionheft in den Schatten stellen.

Eigentlich war ein Buch über Fanzines längst überfällig. Highlights aus diesen Heften gibt es unzählige. Volker Goll und Jörg Heinisch haben sich nun an die Umsetzung der schon lange bestehenden Idee herangewagt und die besten deutschsprachigen Beiträge der Schreiber und Schreiberinnen der Fanszenen zusammengetragen. Eine kleine Einführung zu Beginn des Buches soll kurz die Hintergründe der Fanzeitungen erläutern. Am Ende des Buches zeichnen die Autoren tabellarisch einen in dieser Größe bisher noch nicht existierenden Überblick über alle relevanten Fanzines. (200 Seiten)

Bestellung:

Telefon: (0 22 32) 57 72-0

Internet: www.stadionwelt.de

E-Mail: shop@stadionwelt.de

**Jetzt neu im
Stadionwelt-Shop**

Nachgefragt: DFB-Pokal

Stadionwelt	1. FC Köln: Marcel Göd, Ultras C.C.A.A.	Borussia Mönchengladbach: Thomas Schaballa, Mönchsbande/Pro Fans	Christian „Gonzo“ Konzog, Cottbus, Ultima Raka
<p>Stadionwelt befragt jeden Monat Aktive in den Fanszenen verschiedener Vereine zu aktuellen Themen. Hierbei kommen Fans unterschiedlicher Herkunft zu Wort. Ob Ultra oder Fanbeauftragter, ob Fanclub oder Dachverband – zum jeweiligen Diskussionspunkt sollen Standpunkte aus allen Teilen des Fan-Spektrums zur Geltung gebracht werden.</p>			
<p>Welche Bedeutung hat der DFB-Pokal in der Fanszene?</p>	<p>Obwohl Köln in den letzten Jahren immer viele Blamagen erleiden musste, ist der DFB-Pokal eine gute Alternative zum Ligaalltag und damit absolut nicht vergleichbar. Viele FC-Fans begleiten ihr Team immer überall hin – so auch im Pokal. Für die meisten wird es allerdings erst so richtig attraktiv, wenn die Jungens die ersten Runden geschafft haben.</p>	<p>Für uns ist der Pokal mittlerweile die einzige Chance, in den internationalen Fußball zu kommen. Diesen Wunsch haben wir immer. Die Euphorie hat sich aber etwas gelegt – besonders bei Aufeinandertreffen mit den kleinen Vereinen in der ersten Runde. Sie werden meist auf die leichte Schulter genommen und stark unterschätzt. Das ist unser Problem.</p>	<p>Wir haben es ja in den letzten fünf Jahren nicht mehr geschafft, über die 2. Runde hinauszukommen. Von daher hat sich das Interesse hier sehr abgeschwächt. Hinzu kommt, dass es meist irgendwelche anderen Krisenherde gab, sodass es zusehends ein Nebenthema geworden ist. So ein dramatischer Sieg wie der in Essen macht aber schon Lust auf mehr.</p>
<p>Gab es in den letzten Jahren herausragende Erlebnisse im Pokal?</p>	<p>In der jüngsten Vergangenheit haben wir eher negative Erfahrungen gemacht. Die letzten drei Jahre sind wir dauernd gegen unterklassige Mannschaften rausgeflogen. Trotzdem gibt es noch gute Erinnerungen an spannende Partien wie gegen Uerdingen 2001. Alle Mitgereisten haben 90 Minuten durchgezittert. Dann kam es auch noch zum Elfmeterschießen. Das konnten wir zum Glück mit 6:4 gewinnen. Auf solche Ereignisse guckt man gerne zurück.</p>	<p>Der letzte große sportliche Erfolg von Mönchengladbach im Pokal war der Finalsieg 1995. Damals haben wir Wolfsburg in einem spannenden Match 3:0 besiegt. Das negativste Erlebnis in der jüngsten Vergangenheit war ganz klar das Ausscheiden gegen Alemannia Aachen vor zwei Jahren. Das schmerzt immer noch. Und weil das ein Rivale aus der Nähe ist, vergisst man das erst recht nicht so schnell.</p>	<p>Ganz klar: das 3:0 im Halbfinal-Heimspiel gegen den damals übermächtigen Karlsruher SC. Das Spiel war hitzig, und wir standen durchnässt auf den Rängen, denn die ganze Zeit über gab es Schneetreiben – und das im April. Im Finale in Berlin beim 0:2 gegen den VfB Stuttgart waren wir dann erstmals im Mittelpunkt einer gesamtdeutschen Fußball-öffentlichkeit.</p>
<p>Welche Spiele haben mehr Reiz: Duelle gegen Spitzenmannschaften oder Ausflüge zu Dorfvereinen aufs Land? (und warum?)</p>	<p>Da gehen die Meinungen weit auseinander. Einige Anhänger hoffen auf Spitzenteams, um sportlich gesehen ein ansprechendes Aufeinandertreffen zu erleben. Andere reizt die Provinz, wo man ansonsten nie hinkommt und ein neues Stadion sehen kann. Alle würden sich aber über Derbys gegen die Rivalen Düsseldorf oder Leverkusen freuen.</p>	<p>Dorfvereine sind willkommen, aber Spitzenmannschaften sind selbstverständlich auch nicht schlecht. Es kommt immer darauf an, bei wem man spielt. Große Namen aus der ersten Liga, zu denen Rivalität besteht, heizen alle Fans an. Das garantiert extra-gute Stimmung. Nur ein Problem bringt das mit sich: Im Pokal gibt es bei so genannten attraktiven Begegnungen noch mehr Erfolgfans als sonst.</p>	<p>Da fällt mir das Spiel in St. Pauli vor einem Jahr ein. Manche fanden, es sei ein gutes Los gewesen, aber das lag wohl eher an der Reeperbahn. Ansonsten ist das eine schwierige Sache, die Attraktivität eines Gegners den höheren Chancen auf ein Weiterkommen gegenüberzustellen. Nach den mäßigen Ergebnissen der letzten Jahre hoffe ich jetzt aber auf kleine und machbare Gegner.</p>
<p>Bist du mit dem derzeitigen Ablauf des Pokals (Modus, Termine, etc.) zufrieden oder sollte es Änderungen geben?</p>	<p>Es sollte beibehalten werden, jeden Club in die erste Auslosung einzubeziehen und keinen erst später hinzuzufügen. Gut geregelt ist das Heimrecht für die Klassenunteren. Das ist auf jeden Fall die fairste Möglichkeit. Für viele Fans sind Spiele unter der Woche sicherlich ärgerlich – besonders bei weiten Fahrten. Aber anders geht das wohl leider nicht.</p>	<p>Die Auslosung für die erste Runde müsste geändert werden. Es ist nicht fair, wenn nur den Amateuren die Topteams zugeordnet werden. Bereits zu Beginn des Pokals sollte es Knallerspiele zwischen Erstligisten geben. Es wäre auch für die kleineren Clubs eher eine Chance auf andere Niederklassige zu treffen, gegen die man weiterkommen könnte.</p>	<p>Ich bin noch zu jung, um das mit dem früher in der DDR ausgespielten FDGB-Pokal vergleichen zu können. Ich finde es aber ganz in Ordnung, mit 64 Vereinen zu spielen. Noch eine Runde vorzuschalten und noch mehr Dorfvereine in den Wettbewerb zu lassen, muss nicht sein. Richtig ist auch, das Finale in Berlin zu spielen. Das hat einen würdigen Rahmen.</p>

Fotos: Köln, Aachen, Hamburg: Stadionwelt / Mönchengladbach: Henning Selfkant / Cottbus: Titgemeyer / BVB: Funkiller 2002 / Bayern: fcb-fanfotos.de

Borussia Dortmund: Reinhard Beck, BVB-Fanabteilung	Alemannia Aachen: Achim Foki, IG der Alemannia-Fanclubs	FC Bayern München: Andy Brück, Fanbeauftragter	Hamburger SV: Jörn von Arn, Kap der guten Hoffnung
			
<p>Für uns Dortmunder stimmt der Spruch „Der Pokal hat seine eigenen Gesetze“. Jeder freut sich zwar darauf und hofft, weit zu kommen, aber nach dem letzten Sieg gegen Bremen 1989 (4:1) erlebten wir nur Schlappen. Dieses Datum ist für die meisten immer noch emotional höher anzusiedeln als die Meisterschaft 1995. Viele der heute Aktiven in unserer Fanszene stammen aus der Zeit des Pokalsiegs.</p>	<p>Der Pokal war in Aachen schon immer eine Attraktion. Nachdem wir aber 2004 sogar ins Finale gekommen sind, wissen wir nun auch, dass man es als Kleiner nach oben schaffen kann. Es gibt seitdem eine regelrechte Euphorie in der gesamten Stadt. Jeder steht hinter dem Verein, als ob es nie anders gewesen wäre.</p>	<p>Der Pokal hat natürlich eine große Bedeutung, aber so richtig interessant ist für die Bayern-Fans erst das Pokalfinale. In den ersten Runden liegt die Zuschauerzahl nur im 10.000er-Bereich. Diese Spiele können mit dem Ligabetrieb in keiner Weise mithalten. Das Finale ist hingegen überbucht und hat einen höheren Stellenwert als jede Begegnung in der Bundesliga.</p>	<p>In der Fanszene besteht eine Hassliebe zum DFB-Pokal. Wir scheiden oft gegen niederklassige Vereine aus. Das ist ärgerlich. Sportlich gesehen ist das allerdings der potenziell einzige Weg in den Europapokal zu kommen. Von daher ist er schon bedeutungsvoll. Für viele Fans ist es aber auch schon ein Traum, ins Finale zu kommen. Da waren wir zuletzt 1987.</p>
<p>Die schönste Erinnerung ist der letzte Pokalsieg. Damals haben wir in der ersten Runde gegen Braunschweig gespielt. Dieses Jahr starten wir wieder mit diesem Gegner – wir dachten vor dem Spiel an ein gutes Zeichen für einen erneuten Erfolg. Leider ging das nicht in Erfüllung. Die Fans haben ansonsten gelernt, wie stark der BVB immer noch Leute anzieht. Zu Hause ist es immer voll, weil es für die Besucher wohl schick ist, zum Fußball zu gehen. Auswärts fährt eher der harte Kern. Der Support ist da allerdings eindeutig besser.</p>	<p>Zwar konnten wir Bremen im Finale vorletzten Saison nicht schlagen, aber deswegen war fast niemand enttäuscht. Jeder war stolz auf seine Jungens. Für den Verein selbst war der sportliche Erfolg auch eine Lösung. Früher war er beinahe mausetot, jetzt ist er finanziell saniert und schuldenfrei. Bestes Beispiel: Es wurden für diese Saison 11.000 Dauerkarten verkauft.</p>	<p>Die Pokalspiele der Amateurmansschaft von Bayern München sind für die Mehrheit viel interessanter. Das sind für die Fans die wahren Highlights. Es wird im Grünwalder Stadion gespielt. Dort ist die Atmosphäre viel besser, und die Begegnung ist außergewöhnlicher. Für die Bayern ist es ebenfalls ein Erlebnis, mal als Außenseiter zu starten. Bei unserer ersten Mannschaft empfinden wir es als besonders reizvoll, dass nie abgeschätzt werden kann, wie die Pokalrunden laufen.</p>	<p>Letztes Jahr haben wir in der ersten Runde gegen Paderborn verloren (2:4). Da hat Robert Hoyzer gepfiffen. Was das bedeutete, war uns beim Spiel selbst natürlich nicht bewusst. Wir waren zunächst sauer auf die Mannschaft. Als der Wettbetrug ans Licht kam, haben wir gehofft, weiter am Pokal teilnehmen zu können. Dafür war es leider zu spät. Zu dem Zeitpunkt hatten sich die meisten Fans bereits mit der Niederlage abgefunden.</p>
<p>Sportlich gesehen wäre es zunächst gut, auf schlagbare Gegner zu treffen. Ab dem Viertelfinale dürfen es dann schon gute Spitzenmannschaften sein. Aber alle Clubs haben ihre Anziehungskraft. Bei kleinen Vereinen geht es noch nicht so kommerziell zu. Die Bartwurst stammt noch vom Dorfmetzger, man parkt auf einem Acker, und die ganze Familie hilft am Tresen aus. So stellt man sich doch Fußball vor. Das hat etwas Uriges.</p>	<p>Es ist ganz nett, bis zur dritten Runde auf Vereine zu treffen, denen man sonst nie begegnen würde. Die alten Konkurrenten Preußen Münster und der Wuppertaler SV würden den Fans sicherlich Spaß bereiten. Ab dem Achtelfinale kann man Bundesligisten als Gegner haben. Dabei kommt dann das Gefühl „David gegen Goliath“ auf. Den letzten Funken Hoffnung trägt der Aachener immer in sich.</p>	<p>Beides hat natürlich Anziehungskraft. Mit Bayern haben wir nur immer das Pech, dass Spiele gegen kleinere Clubs in andere Stadien und teilweise sogar in andere Städte verlegt werden. Der Verein wittert hohe Zuschauerzahlen, aber derartige Verlegungen nehmen den Fans den Pokalreiz. Dementsprechend ist das Interesse gering.</p>	<p>Es ist viel reizvoller, zu Dorfvereinen zu fahren. Die haben etwas Exotisches. Diese Begegnungen müssen aber an einem Samstag und möglichst weit im Süden sein. Nur so fahren genügend Fans mit, und die Touren werden witzig. Uns wurden als Gegner die Stuttgarter Kickers zugelost. Gegen die standen wir das letzte Mal im Finale. Das Spiel hatte also für uns etwas Besonderes.</p>
<p>Der Ablauf ist im Prinzip gut. So kennen es die Leute schließlich. Rein theoretisch könnte sich ein Kreisligist für den internationalen Fußball qualifizieren. Das macht doch den Reiz und das Bodenständige des Pokals aus. Ausscheidungsspiele, bei denen überhaupt nur die Besten in den DFB-Pokal kommen, darf es hingegen nie geben.</p>	<p>Das Heimrecht müsste immer bei den Klassetiefen liegen. Auch, wenn Erst- gegen Zweitligisten spielen. Bei kleineren Vereinen wird das Spiel höher gehandelt, und es kommen mehr Zuschauer. In die großen Stadien käme nur ein Bruchteil der Leute. In Zukunft sollte man außerdem etwas mehr Rücksicht auf die Anhänger nehmen. Begegnungen an Werktagen sollten nur bei nahegelegenen Gegnern stattfinden.</p>	<p>Pokalbegegnungen am Wochenende sind wünschenswert, damit das Stadion voll wird. Die Ligaspiele können ruhig an Werktagen ausgetragen werden, da sie sowieso immer gut besucht sind. Es sollte ansonsten wild ausgelost werden. Auch in der ersten Runde müsste die erste Liga auf die erste Liga treffen können. So wären die Spielfestlegungen nicht so berechenbar.</p>	<p>Amateurteams von Proficlubs sollten nicht mehr am Pokal teilnehmen dürfen. Sie sind unattraktiv. Außerdem könnte es zu bizarren Begegnungen zwischen Erstligateams und deren Zweitvertretung kommen. Es wäre besser, noch mehr unterklassige Vereine zuzulassen. Das Pokalfinale muss nach Saisonende stattfinden, um einen Schlusspunkt mit einem besonderen Ereignis zu setzen.</p>